

von Beobachtungen an Tieren und Menschen aus. Da einige Forscher die Wirkung dieser Präparate durch die Anwesenheit in denselben von Iod erklären, so veranstaltete er einige Experimente, indem er Iod in solchen Mengen verabreichte, welche dem Inhalt desselben in dem Iodothylin entsprechen, und gelangte zu folgenden Schlüssen: nach längerem Füttern der Tiere mit Schilddrüsenpräparaten in Dosen von 0,12—0,40, ist die Anzahl der roten Blutkörperchen vermindert, diejenige der roten nucleären Körperchen vermehrt; es wird zuweilen leichte Leukocytose, absolute sowohl als relative Vermehrung der mononucleären Elemente beobachtet. Bei dem Menschen bedingt längerer Gebrauch von Gaben a 0,2—1,0 gr. pro die Verminderung der Anzahl der roten Blutkörperchen, Erscheinen roter nucleärer Körperchen, Vermehrung, wenn auch unbedeutende, der allgemeinen Anzahl der Leukocyten, absolute und relative Vergrößerung der Menge der mononucleären, oft auch eosinophilen weissen Körperchen, wobei die absolute sowohl als die relative Anzahl unreifer Leukocyten verringert ist. Der Procentgehalt des Hämoglobins im Blute ist bei Menschen und Tieren vermindert. Das Fallen des Körpergewichts ist bei der Einwirkung von Schilddrüsenpräparaten eine beständige Erscheinung. Aus obigen Versuchen erhellt, dass kein Grund vorhanden ist dem Iod die Rolle eines activen Principis in diesen Präparaten zuzuschreiben: Iodthylin übt eine schwächere und unbeständigere Wirkung aus als Thyreoidin.

**Rybakoff, F. Experimentelle Materialien zur Lehre von der durch Blei verursachten Paralyse. Pathologisch-hystologische Untersuchung des Nervensystems einiger mit Blei vergifteter Tiere. (Dissertation. Moscau, 1899).**

Bei diesen Tieren (Kaninchen und Meerschweinchen), die mit Bleipräparaten vergiftet worden waren, untersuchte der Verfasser mikroskopisch alle Teile des Nervensystems, von dem Gehirn an bis zu den peripherischen Nerven und Muskeln. Diese Untersuchungen bezweckten: 1) den Charakter des anatomisch-pathologischen Bildes, welches sich nach der Einführung von Bleipräparaten in dem Nervensystem der Thiere entwickelt, zu studiren; 2) die gegenseitigen Beziehungen und die Verbindung zwischen den Störungen der peripherischen Teile und des centralen Theils des Nervensystems aufzuhellen; 3) die primäre Localisation des pathologischen Processes in dem Nervensystem bei der Bleivergiftung zu bestimmen und 4) die Beziehung der beobachteten Veränderungen zu den klinischen Erscheinungen der Paralyse bei Tieren zu erforschen. Die dabei erhaltenen Resultate liessen den Verfasser folgende Schlüsse ziehen: Bei Kaninchen und Meerschweinchen macht sich der Einfluss der Bleivergiftung in pathologisch-anatomischer Hinsicht vor allem durch Störungen in den Zellenelementen der vorderen Hörner des Rückenmarks geltend, wobei der der Lendengegend angehörige Teil desselben in dieser Beziehung am empfindlichsten erscheint. Neben dem Rückenmark wirkt das Gift auch auf das Gehirn und auf andre Gebiete des centralen Nervensystems ein, doch wird dieser Einfluss lange Zeit nur durch sehr schwache anatomische Veränderungen der Nerven-elemente kundbar. Ausser den Störungen in der grauen Substanz des Rückenmarks kann das Gift auch unmittelbare Störungen in den

peripherischen Nerven bewirken; in den meisten Fällen sind jedoch letztere widerstandsfähiger und erkranken in der Regel später. Somit können bei der Bleivergiftung die centralen und peripherischen Veränderungen von einander unabhängig entstehen; zuweilen aber, namentlich in langwierigen Fällen, können Störungen in den Nerven infolge von Veränderungen in den motorischen Zellen der vorderen Hörner als secundäre Erscheinungen eintreten. Veränderungen in dem Muskelgewebe stellen sich in der Regel erst spät ein und stehen gewöhnlich zum Teil mit der Abmagerung und Erschöpfung der Tiere, zum Teil mit den Veränderungen in den Zellen der vorderen Hörner und der peripherischen Nerven in Verbindung.

Die Entwicklung der durch Bleivergiftungen hervorgerufenen Paralyse beruht hauptsächlich auf den Störungen in den Zellen der vorderen Hörner. Ist gleichzeitig Neuritis vorhanden, so kann letztere ebenfalls zur Entwicklung des klinischen Bildes der Paralyse beitragen.

Ein Vergleich der Resultate der eigenen Untersuchung mit den aus der Literatur geschöpften lässt den Autor die Meinung aussprechen, dass dem Blei die Fähigkeit überhaupt zukommt auf die Zellen der vorderen Hörner als Krankheitserreger zu wirken, nur tritt diese Wirkung bei manchen Tieren schärfer, bei anderen schwächer hervor; unter gewissen Umständen tritt die Erkrankung der Zellenelemente früher ein als unter anderen, geht in einigen Fällen den Störungen anderer Gebiete des Nervensystems voran, bleibt in anderen hinter diesen zurück. Der Charakter und die Dauer der Entwicklung des pathologischen Bildes hängen von der Zeit der Einwirkung und der Menge der Giftes sowie von den individuellen Eigenschaften und dem Alter des Tieres ab. Dies erklärt, nach der Ansicht des Verfassers, die in der Literatur über diese Frage herrschenden Meinungsverschiedenheiten.

**Stepanoff, W. Zur Frage nach dem Einflusse des in Flaschen gefüllten Essentuker Mineralwasser № 17 auf die Ausscheidung der Aetherschwefelsäuren durch den Harn bei gesunden Menschen. (Dissert. St.-Petersburg. 1899).**

Auf seine Beobachtungen sich stützend zieht der Autor folgende Schlüsse: der tägliche Gebrauch von 700 Cc. Essentuker Mineralwasser № 17 verringert die Menge der Aetherschwefelsäuren im Harne nur unbedeutend, dabei wird diese Verminderung nur bei längerem Gebrauch (über 5 Tage) beobachtet, da anfänglich die Menge der Aetherschwefelsäuren sogar vermehrt ist. Verminderung derselben wurde auch in der nachfolgenden Beobachtungsperiode wahrgenommen. Obgleich eine gleiche Menge destillirten Wassers die Quantität der Aetherschwefelsäuren im Harne auch vermindert, so wird doch in der nachfolgenden Beobachtungsperiode eine Verminderung derselben nicht beobachtet. Die Gesamtmenge der Schwefelsäure sowie der präformirten Schwefelsäure steigt unter der Einwirkung des Essentuker Wassers № 17, obgleich in geringem Maasse. Auf die 24-stündige Harnmenge und das specifische Gewicht des Harns übt dieses Wasser keinen merklichen Einfluss aus. Der Harn fängt gewöhnlich an sauer oder neutral zu reagiren. Das Körpergewicht nimmt fast in allen